

Abfallentsorgung: Gemeinsam ist es billiger und ökologischer



Die KVA «Renergia» liefert Abwärme an die Papierfabrik Perlen, die Energieeffizienz ist hoch. Das Werk ist ein gemeinsames Projekt der Kehrrechtverbände der Zentralschweiz und der Perlen Papier AG.

Bild: Renergia

Die Preise für Rohstoffe sind im Keller, das schlägt auf die Gemeinden durch. Die Kosten können auf die Bewohner abgewälzt werden, oder man setzt auf mehr Effizienz. Gerade beim Recycling ist viel Potenzial vorhanden.

Der Dreck muss weg. Die Entsorgung der Siedlungsabfälle zählt zu den Kernaufgaben jeder Gemeinde. Was aber nicht heisst, dass jede Gemeinde in diesem Bereich für sich allein agieren muss. Im Gegenteil: Die mit der Entsorgung verbundenen Aufgaben können weit effizienter und kostengünstiger in einem regionalen Verbund gelöst werden. Die Zahlen sind eindrücklich: Durchschnittlich verursacht jeder Einwohner der Schweiz 690 Kilogramm Abfall pro Jahr, mehr als jeder EU-Bürger. Ähnlich hohe Mengen an Siedlungsabfällen wie die Schweiz produzieren mit rund 660 bis 670 Kilogramm pro Person sonst nur noch Dänemark, Zypern und Luxemburg, wie aus den Daten der europäischen Statistikbehörde hervorgeht. Und die Entsorgung des Siedlungsabfalls in der Schweiz kostet je nach Statistik pro Kopf und Jahr 114 bis 130 Franken. Das Trostpflaster: Immerhin belegt unser

Land auch bei der Wiederverwertung einen Spitzenrang: Europaweit werden gut 40 Prozent der behandelten Abfälle wiederverwertet oder kompostiert, in der Schweiz immerhin rund 50 Prozent. Unser Land ist damit klarer Spitzenreiter im Wiederverwerten von Abfall.

Kantonale Zusammenarbeit

Der Dreck muss weg. Wie dies geschehen soll, ist in unserem Land Sache der Gemeinden. Diese haben die Organisation der Abfallentsorgung auf sehr unterschiedliche Weise angepackt. Schon früh haben einige gemerkt, dass sich die mit der Abfallentsorgung verbundenen Logistik- und Verwertungsprobleme am besten gemeinsam lösen lassen. Und im Kanton Bern haben für einmal die Berner Oberländer Gemeinden die Pionierrolle übernommen. Schon Mitte der 1970er-Jahre haben mehrere Gemeinwesen die AG für Abfallverwertung (AVAG) gegrün-

det, um die anfallenden Abfälle sicher, umweltgerecht und kostengünstig zu entsorgen. Aktuell sind in diesem Verbund nicht weniger als 146 Gemeinden aus den Regionen Aare-, Gürbe- und Emmental sowie dem Berner Oberland vertreten. «Wir entsorgen Abfälle von rund 315000 Menschen», betont die AVAG auf ihrer Website mit einigem Stolz. Schon früh auf Kooperationen gesetzt haben in unserem Land auch die Innerschweizer, Tessiner und Thurgauer Gemeinden, wo sich mittlerweile kantonsweite Entsorgungsorganisationen gebildet haben.

Alleingänge sind ineffizient und teuer

Doch es gibt auch noch viele Gemeinden, die das Abfallproblem noch immer im Alleingang zu lösen versuchen, etwa im Berner Seeland, im Raum Burgdorf oder im Emmental. «Schlafmützen-gemeinden», stellt dazu der Münsinger

Entsorgungsexperte Stephan Textor lakonisch fest: «Denn die Regionalisierung der Entsorgung ist eine überaus sinnvolle Massnahme, sie hat so gut wie keine Nachteile, aber viele Vorteile.»

Zweckmässig sei ein Alleingang im Abfallwesen eigentlich nur für die grossen Städte. «Für kleinere Gemeinden verursacht die separate Sammlung und Verwertung von Abfällen dagegen unnötig hohe Kosten.» In der Tat: Wenn Sammellogistik und Verwertung der Wertstoffe wie Glas, Papier oder Altmetalle von den Gemeinden gemeinsam betrieben werden, sind erhebliche Kosteneinsparungen möglich. Logisch, denn unterschiedliche Unternehmen, unterschiedliche Sammelinfrastrukturen und verschiedene Verträge mit den Verwertern führen zu massiv höheren Kosten.

Ein gutes Beispiel der Regionalisierung der Sammellogistik und Verwertung ist der Verband REAL (Recycling, Entsorgung, Abwasser Luzern) in dem 22 Gemeinden und die Stadt Luzern zusammengeschlossen sind. Durch eine Standardisierung des Angebotes und die praktisch vollständige Delegation der Aufgaben der Abfall- und Wertstoffentsorgung der Gemeinden an den Verband konnten im Vergleich mit den früheren Einzellösungen 40% der Kosten und 47% der gefahrenen Transportkilometer eingespart werden.

Die KEWU plant den grossen Wurf

Das Beispiel macht denn auch Schule. Gegenwärtig sind beispielsweise die 13 in der Kehrichtverwertung Worblental und Umgebung (KEWU) zusammengeschlossenen Berner Vorortgemeinden daran, die Entsorgung des Abfalls umfassend zu prüfen. Für das Sammeln und Verwerten von Glas, Aluminium und Dosen, von Papier und Karton sowie von

Altmetallen sollen gemeinsame Lösungen gesucht werden. Dabei will man sich nicht nur auf das Gebiet der KEWU-Aktionärgemeinden beschränken, sondern auch Kooperationsmöglichkeiten

«Grössere Mengen erzielen bessere Preise.»

mit den angrenzenden Regionen prüfen, also mit der oben erwähnten AVAG, der Stadt Bern und der Gemeinde Köniz. Langfristiges Ziel ist es, die Abfallentsorgung für die Bevölkerung zu optimieren und die Wertstoffe Papier, Karton, Glas usw. auch besser zu vermarkten. Dies hauptsächlich dank Bündelung der Mengen. Bis die KEWU all diese Synergien ausschöpfen kann, wird es allerdings noch eine Weile dauern. Noch diesen Frühling soll immerhin ein umfassendes Konzept über die Koordination der Separatsammlungen fertiggestellt sein.

Ein Fünftel günstiger

Wie das Beispiel der Luzerner Abwasser- und Entsorgungsorganisation REAL erwarten lässt, so dürfen die KEWU-Gemeinden dank der verstärkten Zusammenarbeit mit einem Einsparpotenzial in den Bereichen Logistik und Verwertung von über 20 Prozent rechnen, falls sie auch die Kehricht- und Grüngutsammlungen gemeindeübergreifend organisieren. Einige kleinere Gemeinden können also von einer jährlichen Kostenersparnis von mehreren 10000 Franken, einzelne, grössere mit Minderausgaben von mehr als 100000 Franken ausgehen. Wenn die KEWU auch noch die Synergien mit der benachbarten AVAG ausnützt, könnten die Ersparnisse nach Stephan Textor noch höher sein. Einsparungen sind vor allem in der Logistik möglich. Dank gemeindeübergreifenden Sammlungen und Submissionen. «Ins Gewicht fällt insbesondere auch, dass so weniger Transportkilometer nötig werden.

Dies senkt gleichzeitig auch die Umweltmissionen massiv», sagt Textor. In jedem Fall sollte darauf geachtet werden, die Logistik (das Einsammeln der Abfälle) und die Verwertung der Wertstoffe zu trennen.

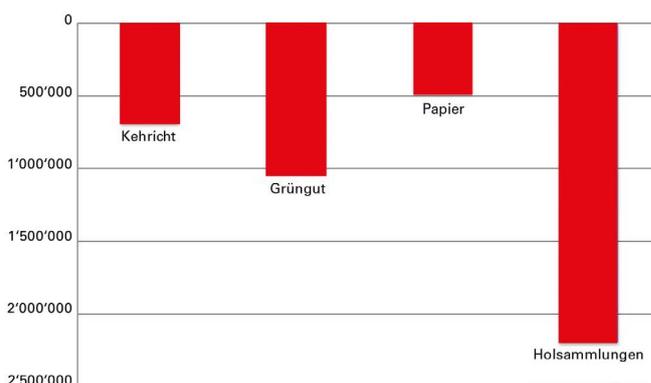
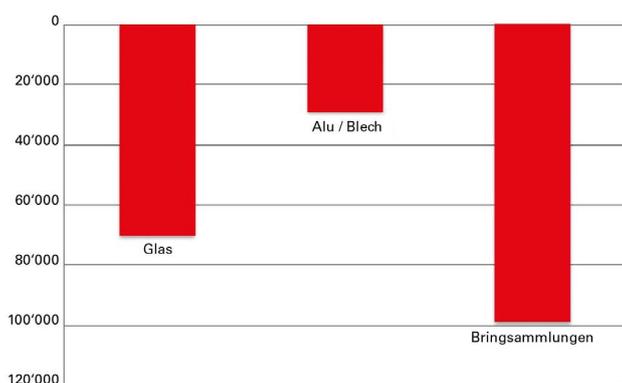
Je mehr, desto mehr

«Positive Skaleneffekt spielen aber auch auf der Nachfrageseite: Wer in der Lage ist, grössere Mengen an Papier, Karton, Altmetall anzubieten, der kann bei den Abnehmern markant höhere Erlöse je Mengeneinheit erzielen», erwähnt Alex Bukowiecki, Geschäftsführer Kommunale Infrastruktur, einer Fachorganisation des Schweizerischen Städteverbandes und des Schweizerischen Gemeindeverbandes für ein nachhaltiges Management der kommunalen Infrastrukturen. Es könne für die Gemeinden daher lohnenswert sein, auch in diesem Bereich regional zusammenzuarbeiten und ihre Mengen im Pool zu verkaufen. Ein sinnvoller Vorschlag, denn die Abfallrechnung geht bei der Mehrheit der Gemeinden noch keineswegs auf. Die Materialerlöse, die Vergütungen aus der vorgezogenen Entsorgungsgebühr und aus den Logistikvergütungen sind nämlich deutlich tiefer als die Kosten der Sammlungen für Papier, Glas, Aluminium, Weissblech usw. Bukowiecki schlägt deshalb weitere Optimierungen der kommunalen Logistik, vermehrte Ausschreibungen der Transportleistungen und weitere Verhandlungen mit den Branchenorganisationen vor. Zudem sollten die Gemeinden auf eine angemessene Vergütung für ihre Entsorgungsleistung drängen.

Fredy Gilgen

Informationen:

www.tinyurl.com/od5zd3a



Die Einsparpotenziale in Franken dank Zusammenarbeit im Gebiet der Kehrichtverwertung Worblental. Links Grafik bei Bringsammlungen, rechts Grafik bei Holsammlungen.

Grafik/Daten: czd, Textor